

Ueberproduktion an Bildung?

Jetzt natürlich reden wir nur von Wahl und Krieg. Aber die Wahlen werden in wenigen Wochen vorüber sein, und der Krieg, der für den nächsten Frühling schon befristet wird, wird nach der auf die offenen Erklärungen des Kaisers und des Kanzlers sich stützenden Ueberzeugung jedenfalls nicht so bald und hoffentlich noch lange nicht kommen. Und wenn in wenigen Wochen weder von Wahlen, noch von Krieg, noch vom Septennat die Rede sein wird, dann wird man sich Fragen zuwenden, die ihrer ganzen Natur nach niemals brennende sein können aber dafür in bedeutendem und gefährlichem Maße glimmen. Eine dieser seit Jahren bereits unversenkten Männer fortwährend beschäftigenden Fragen ist die der Ueberproduktion an Bildung. Selbst in dieser Wahl- und Kriegserregniszeit dringt gelegentlich eine Klage bis in den politischsten Theil angesehener politischer Organe.

Die Zahl der Aerzte und Juristen nimmt in geradezu beängstigender Weise zu. Man braucht in Preußen beispielsweise, um den Bedarf zu decken, 3600 Studenten der Medizin und wir haben deren 8465 und ihre Zahl ist noch fortwährend im Steigen begriffen. Achtlich verhält es sich auf fast allen Gebieten der höheren Berufe. Wir haben zu fast allen Lehrern, zu viele Aerzte, Juristen, Architekten, Schriftsteller &c., und man fürchtet das gebildete Proletariat noch weit mehr als das ungebildete, den mandatorischen Rechtsstaat weit mehr als den arbeitlosen Dackpferd, den Arzt mit wenigen Patienten mehr als den beschäftigungslosen Tagelöhner. Unser werther Herr Prof. Conrad hat in einer Broschüre „über die Gefahr eines Proletariats in der Gegenwart“ die Nothlage der Gebildeten, die nichts besitzen, geschilbert und mehrere Tagesblätter zu ausführlichen Erörterungen darüber angeregt. Es wird die Frage aufgeworfen, ob es unter solchen Umständen noch ratsam, durch Stipendien begabte Arme zu verlassen, die akademische Karriere einzuschlagen, durch Stipendien, die dieser Staat, Gemeinden, Private zu leisten für eine besondere Pflicht gehalten haben. Man weist nicht mit Unrecht darauf hin, daß eine der Ursachen der nichtlichen Gefahr in Ausländer war und ist, die leiste Bewandlung der Bildungsmittel an die Armen und Aermsten, die dann im Kampfe ums Dasein nicht vorwärts kamen und die eigentlichen Waffenschmiede und Hauptagitatoren der Mißthilfen waren.

Wir sind nun keineswegs geneigt, die Gefahren eines gebildeten Proletariats zu unterschätzen, wissen auch wohl, daß was vor Jahrhunderten gut war und Jahrhunderte hindurch gegenwärtig gewirkt hat, unter veränderten Verhältnissen ein Gegen zu sein könnte, als Fluch wirken kann. So lange indeß es Arme, und zwar mehr Arme als Reiche, geben wird, wird es das Niederdrückende, das es überhaupt für einen jungen Menschen giebt, sein, aus Mangel an äußeren Mitteln nicht den inneren Drang nach Geltendmachung seiner Talente betrieblig zu können, würde es der größte Verlust sein für die Gesellschaft,

wenn Genies und Talente nicht sollen vorwärts kommen, weil sie in der Wahl ihrer Eltern unvorsichtig gewesen sind. Nichts würde den Massenwohl so sehr fördern und schüttern, als wenn die genialsten Proletariatskinder auf ewig verdammt sein sollten, Proletariatskinder zu bleiben und Proletariatskinder zu erzeugen bis weil sie einmal Proletariatskinder sind. Was die englische Aristokratie populärer und saft- und kraftvoller als jede andere macht, das ist, daß ewig und immer neues Blut ihr zugeführt und anders ihr abgezogen wird. Verdienstvolle Männer werden Paars, und jüngere Söhne werden Bürgerliche. So erhält die ganze Gesellschaft an Leben, daß sie nicht in Klaffen streng abgetheilt ist, sondern daß die oberen Gesellschaftsklassen durch Stipendien den unteren gewisse Maßstäbe die Hand reichen, um sie hinaufzuführen und soweit sie tüchtiger sind, diejenigen bedrängen, welche nur Dank ihrer Geburt auf den Gedanken gekommen, gewaltsam auf den Gedanken gebracht worden sind, zu stürzen.

Die Stipendia abzugeben, den ohnehin schon unglücklicher Geschickten die Leitern wegzunehmen, diese das Kind mit dem Bade ausschütten. Was Noth thut, ist vorzüglich zu sein bei der Auswahl Derjenigen, denen Stipendien gewährt werden sollen. Die Gymnasialdirektoren und Lehrer sollten Jahre hindurch Diejenigen, welche voraussichtlich Stipendienbewerber sein werden, prüfen hinsichtlich ihrer geistigen und moralischen Anlagen und nach gewissenhafter, jahrelanger Prüfung nicht Diejenigen, welche am besten Vocabeln gewußt haben, empfehlen bezug mit Stipendien bedenden, sondern Solche, von denen sie und ihre Kollegen annehmen dürfen, daß Kopf und Herz sie qualifiziren, den Kampf ums Dasein mit Erfolg in die höheren Lebensstellungen aufzunehmen. Und wie nur die wahrhaft Tüchtigen einmüthig, so sollten alle Nicht-Tüchtigen, arm oder reich, früh und nachdrücklich genug entmüthigt werden, ihre Zeit zu verlieren und ihre etwaigen Kräfte fauch zu verwenden. Der Sohn des höheren Beamten, des Reichen muß abgelehrt werden von einer Laufbahn, für welche er keine andere Qualifikation besitzt, als seine Geburt und seine Geldmittel. Durch diese Entmüthigung bemittelter Mittelmaßigkeiten soll Platz gemacht werden für die fahrenden Armeen, daß sie eher eine Anstellung in Staatsdienste finden oder im freien Kampfe nicht Proletariats bleiben.

Aber selbst wenn dann noch die Einen und die Andern nicht ein goldenes, oder auch nur ein silbernes Ziel erreichen, steht den Gebildeten die ganze Welt offen. Deutsche Juristen, Architekten, Ingenieure werden in China, Japan, in der Türkei und anderswo eher gebraucht als deutsche Tagelöhner. Und wenn die Auswahl der Tüchtigsten, in Verminderung der Concurrenz durch Entmüthigung der bemittelten Unthätigen und Auswanderung noch nicht verhindern können, daß eine Anzahl „Studirter“ arm bleiben, dann müssen diese armen Studenten in ihrer Bildung eben Antriebe finden, sich auf anderen Gebieten einen Erwerb zu suchen, in ihrer Bildung Mittel besitzen, sich auf anderen Gebieten durchzusetzen und in derselben

Schutz finden gegen Verführungen. Eine Ueberproduktion an Gebildeten kann gar nicht stattfinden, wenn die Gebildeten auf ihrem Bildungswege gelernt haben — und das lernen sollte und müßte man —, daß die Bildung allein ebenso wenig wie Frömmigkeit und Tugend ein Anrecht auf die Reichthümer der Welt gewährt, daß die Bildung vielmehr ihre Belohnung in sich trägt, und daß es höher und besser ist, als Gebildeter — wie dies beispielsweise in Schottland schon längst der Fall ist — hinter dem bürdelreichen Pfluge emzuziehen oder sonst sich redlich sein Brot zu verdienen, denn als Ungebildeter dannaussige Arbeit zu verrichten oder als Gebildeter in der Studienluft zu hungern und selbst auf Abwege zu gerathen, um vermeintlich berechnigte Ansprüche zu befriedigen.

Nicht die Bildung sollte in Deutschland eingeschränkt, entmüthigt, zum Rollenprivileg gemacht, sondern die typisch nördlichen Vortragsweise sollten eingeschränkt, nach Möglichkeit ausgerottet werden. Wenn ein Sokrates mit fünf Dolben, ein Spinoza mit seinem geringen Erwerb für Willensläufer-Schleusen auskommen und Leuchten der Menschheit werden könnten, sollten die Rechtsanwalte, Aerzte und Lehrer und die anderen Gebildeten, die sich die zum sogenannten standes emäßen Leben nöthigen Einnahmen nicht beschaffen können, durch irgend welche Leistungen ein immer zu erlangendes längliches Einkommen zu sichern suchen und damit zufrieden in denjenigen Genüssen schwelgen, welche die Bildung und die allein gratis gewährt. Sein Brot ehlich zu erwerben, durch irgendwelche Arbeit, dazu darf kein Gebildeter sich zu gut dünken.

Städtische Kommissionen.

Finanz-Kommission.

Sitzung am Donnerstag den 3. Februar c. Radmittags 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Zur Berathung kommen:

- 1. Etat der Brumhards-Stiftung;
2. Etat der Stiftung der Sparkasten-Gesellschaft;
3. Etat der städtischen Stiftung;
4. Etat der Wittwen- und Waisenkasse der städtischen Beamten;
5. Etat der Fortbildungsschule;
6. Etat der Realschule;
7. Etat der höheren Töchtererschule;
8. Antrag auf Zurückgabe von Cautionen, welche für Straßenausbauforderungen bestellt sind;
9. Antrag auf Entschädigung für geleistete Fuhrten;
10. Sonstige Eingänge.

Aus der Stadt und Umgebung.

Halle den 2. Februar.

* [Sitzung des sächsl. thüringischen Alterthumsvereins.] Von Herrn Bibliothekar Dr. Baumbach wurde ein 1578 gedrucktes Geschichtsbuch des Ja-

Kleine Mittheilungen.

* [Eine Frau mit zwei Männern.] Auf dem Wege nach Amerina befand sich seit einigen Tagen eine aus fünf Personen bestehende Familie, welche die „St. Ag.“ erfuhr, unter sehr eigenthümlichen Verhältnissen ihr diesbezügliches Heim in einem der Vororte Nettuno verließen hat. Die Frau, Tochter eines in Bückeburg wohnhaften bemittelten Bürgermeisters, war vor einer Reihe von Jahren von ihrem Manne, einem Geschäftsmanne, verlassen worden. Das Geschick des Mannes war im Rückgang begriffen gewesen, und er selbst hatte sich in Angelegenheiten verwickelt, welche für ihn vielleicht verhängnisvoll werden konnten. Lange Jahre lebte die Frau von ihrem Mann nicht das geringste in der Folge sie erhielt das Aufgebot des Scheidungsmanne, verlassen worden. Aus dieser Ehe sind zwei jetzt bereits erwachsene Mädchen vorhanden. Die Verlassene ging darauf mit einem auf dem „Sulfan“ beschäftigten Formier ein neues eheliches Verhältniß ein, dem ein Kind entsprang, das sich gegenwärtig im jugendlichen Alter befindet. Der Älteren nun ist die Frau eine Verbindung aus Ehrlichkeit ein, welche eine Einnahme Geldes und eine Ueberzahlstätte für sie und die Kinder enthielt. Der Aelterer war der todseligen erste Mann, der seiner Frau seit die Aufzucht der Kinder, mit den Kindern aber England nach dem jetzigen Wohnorte des Verlassenen in Amerina zu kommen. Die Familie hat sich hierzu auch entschlossen, und sind Mann, Frau und Kinder bereits abgereist. Wie die beiden Ehemänner sich nun auseinanderlegen werden, bleibt abzuwarten.

* [Der Soldat im Wald.] In dem ersten Zuge des Hauptes verlor sich ein unbekannter Soldat in Wald, ein altlicher Mann, der, obgleich er mit Remonon von der Nachbarschaft verkehrte, dennoch sich großer Achtung bei Jedermann erfreute. Als die Thiere und Fenster seines Hauses längere Zeit verstreut blieben, verstand man einen fremden Lärm laut's, hieser lag die Wohnung aufstehen und im Keller fand man die Leiche des alten Herrn. Am Abend stellte ein Knecht, die Hirtinelle vor eingeschlagen, über das Gesicht war ein Tuch gebreitet. Die Leichen der Aelter des Unglücklichen waren ihres Scharfes bedeckt, die Asten sind nach geprennt und auseinander. Eine Hirtinelle, welche sie hieser am Morgen nach dem Zuge, an dem man Herrn Zalabard zuletzt erblickt, einen Winterstein aus dem Hause sich abgeben. Die Hirtinelle stellte Nachforschung an und man erfuhr, daß Gonzales Aboon, der Sohn des erwählten Freundes Zalabard's, Soldat in der Infanterie von seinem Zehnten einen Urlaub erhalten habe, indem er ein gefälliges Telegramm vorwies, welches die Nachricht enthielt, daß seine Mutter im Sterben liege. Als der junge Soldat verpackt wurde, fand man an seiner Wäsche und seinen Kleidern Wollfäden, und in seinem Besitze eine große Summe Geldes. Der Vater Aboon's ist ein armer Arbeiter, welcher die ersten Wollfäden zur Beschaffung. Dieser Geldes war, das er in der Nacht des Abends bei Zalabard gewußt habe, insofern jedoch von der That irgend etwas zu wissen. Er rief den Gewerksamen zu: „Ich bin unschuldig, Zalabard war mein Vater, ich hätte ihn mit der eigenen Faust gegen die Mörder gestrichelt.“ Das Geb-

das man bei ihm fand, will er von einer Frau erhalten haben, die er nicht kennen könne. Von ihr wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Bei der Verhandlung des Verurtheilten machte er einen Versuch, sich zu entziehen.

* [Ein kaiserlicher Kaufsch.] Ein gefälliges Abenteuer passierte dem Einpauerkäufer Josef Hofmann in Wien, als er in unzurechnungsfähigen Zustände von einem Gasthause nach seiner Wohnung fahren wollte. Der ledigjährige Einpauer fürchte nämlich seinen Fahrgenossen über die feste Verklärung in den Rausch hinarbeiten, wo er schwer verletzt bis zum Abbruch des Tages liegen blieb. Abreiter, die am Morgen um 5 Uhr die Stelle passiren, hörten aus dem flüchtigen lauten Stimmen und verstandigen hierauf das Polizeicommissariat, welches nach der Verhale forschte. Die Fremden, welche zuerst bemerkte, machte sich bei der noch herbeiziehenden Dunkelheit sofort daran, mit brennenden Fackeln in die Wägen zu stürzen, und vor nicht wenig erstaunt als sie auf einen zertrümmerten Wagen stießen, neben dem ein schlauer Mann und ein ansehnlich nicht verletztes Pferd lagen. Der Kaufsch, welcher sich nicht mehr erinnern konnte, konnte trotz beständigem Wärtens nicht aus dem Schlafe geweckt werden. Hofmann wurde alsbald in das Krankenhaus transportirt, wohin er auf dem noch immer demüthigten Kaufsch schwere Verletzungen des Kopfes mitnahm wurden. Bezeichnend für den Grad des Marders Hofmanns, sagt der amtliche Polizeibericht, ist es, daß Hofmann, als er im Spital nach einer Stunde erwachte, sich an den ganzen Verfall gar nicht erinnerte. Man mußte ihm erst sein Verbrechen während der vergangenen Nacht erzählen.

* [Der Provinzale in Berlin.] Ein Provinzale, der sich zum ersten Male in seinem Leben die Herrlichkeiten Berlins besah, verirrte sich in dem Strohhofenthum. Begehrlich suchte er den Rücken nach seinem Hotel. Nach langem Abgange enthielt er sich, einen Kaffeeanten um Rath zu fragen. Da er abgewiesen ist, er weigte sich gar nicht, in welchem Hotel er abgewiesen ist, er hat den Namen der Straße, in welcher das Hotel gelegen ist, nicht vergessen. Es blieb ihm nichts Anderes übrig, als das erste beste Hotel aufzusuchen und dort vorläufig Quartier zu nehmen. Am andern Tage kommt ihm ein genauer Gedanke: seine Frau kennt ja den Namen des Hotels und die Straße. Er telegraphirt nach Hause und telegraphisch trifft die Antwort ein. „Wohin ist die Straße?“ „Die Straße heißt Berlin.“ „Wo ist die Straße?“ „Die Straße heißt Berlin.“ „Wo ist die Straße?“ „Die Straße heißt Berlin.“

* [Ein „Spaziergang“ von Paris nach Cassel.] Das Ereignis einer wahren Franzosen, welche die Gärten des Kaiserlichen Schlosses in Cassel zu besuchen, vor den Strahlen des Schiffsgerichts in Cassel erregte allgemeines Interesse. Da die wegen Jagdabgabe und Betheils unter Verurtheilung geführte junge Frau wieder durch den Deutsch verurtheilt, so suchte sie der Verabbarung ein Dolmetscher. Zu dem Ereignisse gehörte, daß die Frau zu sein vorgab, vor den Strahlen des Schiffsgerichts in Cassel erregte allgemeines Interesse. Da die wegen Jagdabgabe und Betheils unter Verurtheilung geführte junge Frau wieder durch den Deutsch verurtheilt, so suchte sie der Verabbarung ein Dolmetscher. Zu dem Ereignisse gehörte, daß die Frau zu sein vorgab, vor den Strahlen des Schiffsgerichts in Cassel erregte allgemeines Interesse. Da die wegen Jagdabgabe und Betheils unter Verurtheilung geführte junge Frau wieder durch den Deutsch verurtheilt, so suchte sie der Verabbarung ein Dolmetscher.

das sie nach längerer Wanderung auf beständig Gebiet angekommen war, beispielte sie, seine Frau gebort zu haben. Und bewacht wurde die Angeklagte bereits im Gefängnis wegen Untertreuen betrafft. Der Gerichtsbescheid wurde sie in einer vierwöchentlichen Gefängnisstrafe und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

* [Der Roman eines Kinderhirten] Auf einem Gute in der Nähe von Dreßden diente ein junger Kinderhirt namens Bista. Ein kümmerliches Geschick mit einem armen Gesichte und ledernen Saaren. Alle Mädchen in der Umgebung waren in den schönen Bista herzlich verliebt, doch seiner Liebe — ganz laut und ohne und auch er schien, trotz seiner großen Jugend, ein Weibereid zu sein. Man munkelte von verheirateten Mäntelchen, die der junge Bista überstanden, und den meisten Grund zu solchen Gerüchten lieferte der Umstand, daß an Bista's Händen fast alle Finger verkrüppelt waren. In Wahrheit aber war Bista mit solchen Händen geboren und gar nicht „Bista“ sondern Elsbeth getauft worden. Der schöne Kinderhirt war nämlich ein Mädchen, das vor Jahren schon Mannweiber angelegt hatte, um einen Dienst zu erhalten, was ihm in den kleinsten Besitz Geld lechtes, wegen des erwählten Weibchens, immer möglich geworden wäre. Niemand ahnte dieses Geheimniß. Alle Leute hießen „Bista“ für einen wackeligen Kinderhirten und die Mädchen extra noch für einen verurtheilten biblischen Jungen. Einem Mädchen aber mußte der interessante Hintergrund sein Geheimniß doch anvertraut haben, denn „Bista“ war genöthigt, sich dieser Tage schwer krank im Dreßdener Spital aufnehmen zu lassen. Dort genas der schöne Kinderhirt — eines genauen Mädchens.

* [Schnelles Wachsthum.] Die Schnelligkeit, mit welcher in Amerika Städte entstehen, wachen und — wieder vergehen, ist bekannt. Aber selbst bei den Paneees gilt das Entziehen und Umhüllen des Dines Horizon in Kansas als etwas Unerhörtes. Nach vor drei Monaten war das heutige Horizon ein Karthel, heute besitzt tener 40 Meilen von Et Joseph in Missouri an der „Rock Island Bahn“ gelegene Ort gegen 100 Häuser und eine Bevölkerung von 4500 Seelen. Es befindet sich dort ein Ansehenspunkt der Eisenbahn, und die Road Island Bahngesellschaft geht damit um, daselbst Werkstätten und Ansehenspunkte zu errichten.

* [Die schwermere Rolle der Historie.] Von dem letzten Campagne in der französischen Vorkriegs zu Rom erdicht auch Ubelade Historie, die berühmte Schauplätze, verheerliche Marquis de Grillo, mit ihrer Tochter. Um Laufe des Abends wandte sich die Kaiserin an die Historie und fragte sie, ob sie eine Stelle habe, weil sie in ihrem erdichtem. Schwermüthig erwiderte sie: „Ja, ich würde jetzt eine Rolle, wo sie mit trostlicher in meinem ganzen Bewußtsein vorgetommen, nämlich jene der Ballmutter, die allen Sublimieren für die eigene Verurtheilung entlagen muß, und im Bestraße zur Wandbeseidigung herabtritt.“

* [Ein guter Heger.] Ein als Anbauer eines guten Magens bekannter Herr verpflichtete sich jüngst, innerhalb queren Stunden 30 Sootier und 15 Gals Bier zu verschlucken. Als Knecht waren von jeder Partei 30 Mann festgesetzt, welche an einem anderen Tage nach Belieben verwendet werden sollten. Der Mann verlor das verordnete Quantum prompt ohne Uebergeitigung des bestimmten Zeitraumes und wollte sich das

bus Josephus vorgelegt, welches mit einer eigenhändigen Widmung des Herzogs Bogislaw von Pommern versehen war und sich durch interessante Illustrationen, gute Erhaltung und den mit allerlei Wappen verzierten Goldschnitt auszeichnet. Nachdem der Herr Vorlesende die Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern (in Merseburg und Horn wohnhaft), bekannt gegeben hatte, hielt Herr Oberst von Borries einen Vortrag über hochinteressante Funde, welche das Provinzialmuseum erworben hat und die zur Ansicht vorlagen. Dieselben waren einem etwa 4 1/2 Meter hohen Hügel bei dem Dorfe Sferzheilingen (bei Rangelanka) entnommen, der auf Veranlassung des dortigen Pfarrers Giese an den Seiten aufgedeckt wurde. ...

nach beendeter Leistung nach Hause begeben. Als ihm seine Freunde zum Abschied wünschigen, lehnte er dies mit den Worten ab: „Nur, meine Frau wartet zu Hause mit dem Abendbrot.“

* (Unerhörte!) Frau Bonavier A. (in Gesellschaftsliste in höchster Bezeichnung zu ihrem Mann, der eben gemeldet hat, daß der Wagen bereit sei): „Es ist wirklich unerhörte, jetzt giebt es in der ganzen Wohnung keine Stube mehr!“ Herr A.: „Das ist wirklich unerhörte, und dabei geht die Dir alle Monat 200 Mark Monatslohn.“

* (Kindermund.) Karsten wird in der Quinta mit geschichtlichen Aufgaben überlastet. Spät am Abend zählt er nochmals die Negenten des fränkischen Kaiserreiches auf, dann sagte er mit einem tiefen Seufzer: „Ach wäre ich doch zu Karls des Großen Zeiten geboren!“ Weshalb müßtest du das? fragte die brave Mutter. Der kleine Viktor antwortet: „Weil ich dann die Namen und Regierungsjahre der Kaiser und Könige bis zur Gegenwart nicht auswendig zu lernen brauchte!“

* (Begründet.) A.: „Sont waren Sie schon wieder im Ballet?“ B.: „Ja, die Solotänzerin tanzt doch zu gutvoll!“ A.: „Aber sie ist ja so sehr mager.“ B.: „Darin kann ich mich an ihr auch nicht satt sehen!“

* (Gleichmäßiges Befinden.) „Wie befindet sich denn unser gemeinamer Freund Müller?“ — „D. der befindet sich jetzt sehr gut in momentaner Geldverlegenheit.“

Theater und Musik.

* Das geflügelte Wort Windhorst's von „jedem Mann und jedem Weibchen“ hat richtig den Weg auf die Bühne gefunden. Es ist als Vertram zu einem Couplet verarbeitet worden, welches im Berliner „Königlichen Theater“ im vierten Act der Fosse „Auf eigenen Füßen“ gelungen wird.

* Die gesammelte deutsche Theaterwelt wird zum neunzigsten Geburtstage des Kaisers einen großen Jubelungsact darbieten. In einem Kurus, unterzeichnet von Ludwig Barnas, Graf W. von Sodenberg, Franz Weg, der sich an alle Intendanten, Direktoren, Regisseure, Vorstände, an das artistische und technische Personal aller deutschen Bühnen wendet, heißt es: „Wir sind überzeugt, daß unser Mahnruf in Euch Allen den freudigsten Widerhall erwecken wird, und bitten Euch Alle, die Ihr dem deutschen Theater angehöret oder zu demselben in näherer Beziehung steht, Euch mit Euer Unterstützung dem Jubelungsacte anzuschließen, den die gesammelte deutsche Bühne dem deutschen Kaiser darbringen soll.“ Der Kurus gelangt an alle deutschen Theater zur Verbindung nebst einem Begleitschreiben, welches ausgefüllt bis spätestens 5. Februar an die Adresse von S. Weg, Kurfürstendamm 133, zurückgeliefert werden muß.

* Frau Franziska Glimmerreich ist von der Direction Polini-Maurice für eine lange Reihe von Jahren für die vereinigten Hamburger Bühnen engagirt worden.

* Frau Pauline Lucica absolvirt im Februar ein auf zwei Abende berechnetes Gastspiel am Leipziger Stadttheater.

* Adalbert Maffonky, der begabte Held und Liebhaber, der zur Zeit noch an den vereinigten Hamburger Theatern thätig ist, wurde vom Jahre 1889 ab auf drei Jahre für die Berliner Hofbühne engagirt.

des magdeburgischen Erzbischofs, der ein Feind Heinrichs war und die unter, an den Fänge des Berges befindliche Burg besaß. — Herr Prof. Dümmler machte sodann noch auf eine in den Geheißbüchlein für Stadt und Land Magdeburg enthaltene Arbeit aufmerksam: „Kritische Untersuchung über die Lebensbeschreibung des heiligen Norbert“ (Von Fr. G. von der Esen, ord. Praemonstr. in Holland.) Eine andere, theilweise verlesene Schrift verbreitete sich über den trafen Almglauben, welcher in dem durchaus protestantischen Bismarck des Freimaurer herrschend war. Die Freimaurer wurden als Vindict des Teufels angesehen und ihnen jede Noth- u. Schandthat zugetraut. Herr Dr. Kohlmann referirte über den dritten Band der Magdeburger Regesten, in welchem die Ausführung dieser oder jener Urkunde erwünscht gewesen wäre. Sodann gab er noch im Anschluß an die in der letzten Sitzung von Herrn Prof. Dr. Opel gegebenen Mittheilungen über das ehemalige Schulwesen der Stadt Halle einige statistische Notizen, denen zufolge im 17. Jahrhundert der Rektor pro Jahr 300, der Konrektor 132, der dritte Lehrer 116, der vierte 80, der fünfte 70, der sechste 60, der siebente 50, der achte 50, der neunte 35 und der zehnte 30 meißnische Gulden als Gehalt erhielt.

* [Lehrerverein Halle.] In der Sitzung am 1. Febr. trug Herr Lehrer Zieger über „Anschauungsunterricht“ vor und entwickelte in klarer, sachlicher Weise dessen Reich, Ertheilung, Bedeutung und Ziel. Eine lebhafte Besprechung schloß sich an und verbreitete sich vorzugsweise über die Stoffe und Hilfsmittel des Anschauungsunterrichts, ferner über die Stellung desselben im Lehrplane den anderen Unterrichtsgegenständen gegenüber und endlich über die verschiedenen Zwecke des Anschauungsunterrichts. Beschlaffen wurde sodann, zur nächsten Sitzung, 8. Febr., alle diejenigen Herren zum Erscheinen im Vereinslokale einzuladen, welche sich als jugendliche Mitglieder des zu begründenden Gesangsvereins eingeschrieben haben. Herr Lehrer Sommer 1. wies auf die Generalversammlung des Fimeraalgesangsvereins hin und lud zum Beitritt ein.

* Der Halle'sche Musiklehrer-Club hielt gestern Abend im jetzigen Hofballsaal „Freyberg's Garten“ seine Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende eines vorigen Besuchs in dem thätigen Mitglied, Herrn Franz Wilhelm, in ehrender Weise. Beschlaffen wurde, daß sämtliche Mitglieder dem deutschen Musiklehrer-Club angehören müssen. Der Club wird diesmal von einem öffentlichen Galafest abgehen und dafür in seinem Kreise ein glänzendes Winterfest veranstalten.

* [Carnevals-Concert.] Im „Prinz Carl“ findet am Donnerstag Abend von der Kapelle 107. Regiments aus Leipzig, unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Walther, ein großes carnevalsständiges Concert in den hierzu festlich decorirten Räumen statt. Bei der Auswahl des Programms ist auf humoristische Piecen besonderes Bedacht genommen, auch werden diverse Künstler-Concerten in Kostümen, eine Tyroler Capelle u. viel zur Uterhaltung beitragen und einen kurzweiligen Abend bereiten.

* [Einiges über unser Volkstheater.] Zu Deficere ist schon mitgetheilt worden, daß sich die Einrichtung sehr bewährt und man bereits Bedacht darauf nimmt, zwei weitere Klagen am Reichthum-Grundstück an der alten Promenade und an der Mörnerbrücke zu errichten. Es wird Niemandem entgehen, daß die Einrichtung angesehen zu haben, die dort herrschende Sauberkeit, die freundliche und schnelle Bedienung sowie die Güte der verarbeiteten Getränke sind einladend für den Besucher. Die ärmere Bevölkerung erwirft sich auch der Einrichtung gegenüber recht dankbar, wie man tagtäglich beobachten kann. Ein Arbeiter verlangt z. B. einen Becher Kaffee, der ihm mündet. Er bezahlt mit einem Fünftagspennstück und hat den angewandten Vorleser der Kasse, das übrige Geld zum Befreiwerden, dem er weiß, wie es thut, wenn jemand Hunger leide und kein Geld habe. — Solche Fälle sehen nicht etwa vereinzelt da, denn oft kommt es vor, daß ein Arbeiter 8 und 10 Pf. in die für Arme bestimmte Büchse legen läßt. Ein altes würdiges Ehepaar, das sich den Cacao schmucken ließ, spendete für zwei Becher 1 Mk. mit der Bestimmung, armen mittellosen Personen eine gleiche Quantität zu Theil werden zu lassen. Ein heijiger Bürger spendete für einen Becher Kaffee ein Fünftagspennstück, Damen spenden freiwillig zur besseren Einrichtung ansehnliche Beträge, hierzu die Teilnahme an den Unternehmungen ist eine reg. Sehen wir uns nun das Publikum an, welches die Kaffeestände frequentirt. Da sind es zunächst auf Arbeit gehende Fabrike- und Bahnarbeiter, vom Dienst kommende Schaffner, mit den Waghjungen ankommende weniger bemittelte Landbesitzer, namentlich die Wochenmarktbewerber. Regelmäßig erscheinen in der Kasse die Drochtfantischer, die Dienstleute und Bedienten der Straßenbahn. Daß mitunter auch Jemand erscheint, der Sparges halber die Getränke kostet, ist natürlich nichts Neues. Daß die Kaffeestände so florirt, gestern ist sie von nicht weniger als 700 Personen jeder Alters befaßt worden — verdanken wir in erster Linie dem thätigen Eingreifen des Vorlesers derselben, Herrn Dr. Hamhahn, der am frühen Morgen der Erste mit auf dem Platze ist, um nach dem Nechten zu sehen.

* [Herr Friedrich Erlau] der als Recitator hier noch in bestem Andenken steht, wird am 27. Februar im „Neuen Theater“ abermals einen Recitationsabend veranstalten. Zum Vortrag bringt derselbe „Frau Solde“, eine ansprechende Dichtung Daumbach's, sowie zwei Erzählungen von A. Leander. Z. B. befindet sich Herr Erlau noch in Dresden, wo seine Vorträge bei Publikum und Presse

großen Beifall gefunden. Bei Halle aus wird er eine größere Tournee durch Anstalten antreten.

* [Das Kaiser-Panorama] in der Kaiser-Wilhelms-Halle führt in dieser Woche „Paris“ vor. Was bei den anderen Eucien lobenswerthes hervorgehoben werden konnte, das kann auch hier wieder erwähnt werden: die naturgetreue Darstellung, die uns ein lebenswaches Bild im Kleinen von den vorgeführten Objecten liefert. Wir werden hier mitten in das warm pulsirende Pariser Leben geführt, auf die Boulevards mit ihrem gewaltigen Verkehr, ihren berühmten Cafés, in denen sich so oft historische Vorgänge von weittragender Bedeutung vorbereitet. Die berühmten Bauwerke, die Kirchen von monumentaler Schönheit sehen wir an unserm Auge vorübergleiten, wir betreten die Tuilerien mit ihrem mit größter Pracht ausgestatteten Sälen, Galerien und Salons. Besonders interessant ist das eine Bild, das vom Montmartre herab einen Blick auf die Millionenstadt mit ihrem gewaltigen Häusermeer bietet. — Aber auch andere Bilder, die nur einzelne Straßen zeigen, gewähren durch ihre interessante Darstellung des Kleinlebens einen gleichen Genuß. Es kann hier nicht unser Ziel sein, Einzelheiten zu schildern, die wir selbst eben einbeziehen selbst hängen und aus den Vorführungen Belehrung und Unterhaltung schöpfen. — In der nächsten Woche wird der Rhein, von Mainz bis Köln dargestellt werden.

* [Goldene Medaille.] Wir können den Lesern unseres Blattes die gewiß höchst erpreuliche Mittheilung machen, daß auf der Ersten Internationalen Ausstellung für Volksernährung und Kochkunst zu Leipzig der „Verein der Gastwirthe von Halle und Umgegend“ für sein Ausstellungsobjekt (das Mittelstück eines kleinen Büfettes dargestellt) vererbtigt von H. Ehrenberg, Deleson des heijigen Stadtbürgerhauses, mit dem Ersten Preise (Goldene Medaille) ausgezeichnet worden ist.

* Der Universitäts-Rath Herr Schreiber hier beauftragt jedes Jahr vor Schluß des Wintersemesters ein großes fundaments Reiterfest in seiner Reichthum Barzfelder, 15 zu veranstalten, zu welchem schon jetzt die Vorbereitungen stattfinden. Wir haben schon seit Jahren die Gelegenheit gehabt, derartige Feste anzusehen und dabei die gute Schule der Reiter, als auch die außerordentliche Dressur der Pferde zu bewundern. Es wird den dazu geladenen Gästen auch diesmal wieder ein genüßreicher Abend geboten werden.

* Das Restaurant „zum Roßenthal“ hier selbst übernimmt am 1. April der Restaurateur Franz Haude in Gieschenslein, Inhaber des Gartenlokals „Münchener Keller“ dortselbst. Der jetzige Inhaber des Restaurants „Roßenthal“ Herr Gastwirth übernimmt betamlich am genannten Tage die Bewirthschaftung des „Neuen Theaters“ hier selbst. — Die Bewirthschaftung des Sommer-Restaurants „Anfischlöcher“ auf der Rabeninsel übernimmt mit Beginn der Saison Herr E. Erbes, Besitzer der „Franziskaner Halle“. Die Bewirthschaftung des andern, Karlsruher Gartenlokals hier selbst auf der Rabeninsel, bleibt in den Händen des Herrn J. Wels, jetzigen Pachters des Restaurants „Drei Schwäne“ hier selbst.

* Heute Mittag kurz vor 2 Uhr hätte in der gr. Ulrichstraße am „alten Dejjauer“ leicht ein Unglück passieren können: Ein etwa 30jähriges Mädchen von einem Fehdebedingung erfaßt worden, aber so glücklich unter denselben zu liegen gekommen, daß dem Kinde keine erhebliche Verletzungen zugefügt wurden. Nachdem es unter dem Wagen herangezogen war, konnte man nur einige leichte Hautabrisse an dem einen Arme constatiren.

* [Unglücksfälle.] Die Zahl der uns heute gemeldeten Unglücksfälle ist leider wieder eine sehr reiche. Man benachbarten Giebelsteinen verunglückte am Montag Abend der Handarbeiter Schaaf, indem er auf dem Nachhauseweg beim Passiren der Giebelsteinfraße auf dem hart getretenen Erdboden ausglitt und in Haderfällen sich die Spitze eines Messers tief in die linke Seite steckte, welches er in einer umgebenden Laube aufbewahrt hatte. — Der bei dem Fleischermeister Carl Trautmann beschäftigte Gefelle Seidenflicker von hier war gestern Vormittag in Gesellschaft, ein schweres Drehverietel aus dem Gestell nach oben zu tragen, als dasselbe zu früh von dem Gestell abfiel und den Mann zu Boden drückte, so daß ihm der Kopf zwischen die Beine geriet. Hierdurch wurde eine schwere Quetschung der Hüfteleiste hervorgerufen. — Der Handarbeiter Werner vom Mittelgute Dörsau hat gestern Abend beim Abladen von Stroh in der Krollwäcker Papierfabrik von dem Fuder herab und zog sich eine Ausstügelung des rechten Armes an. — Durch unglücklichen Fall entliet der Arbeiter Hanje von hier einen Bruch der rechten Hand, der 9jährige Sohn des Arbeiters Göge in Giebelsteinen auf dem Giebel einen linksseitigen Schädelbruch erlitt.

* [Politische Thätigkeit.] Einem Knechte aus Neuz am Petersberge wurde am 1. Februar c. Vormittags in der gr. Ulrichstraße hier selbst durch einen bekannten Schwundler, den Arbeiter F. aus Gieschenslein, seine Uhr abgenommen. F. hat es verstanden den in heijiger Stadt völlig Unbekannten in einige Schnapsläden zu loten und unter der Vorpiegelung, daß er ihm einen guten Dienst in heijiger Stadt zweifeln würde, die Uhr als Pfand für seine Wägenhaltungen abzufchwindeln. Der Betrogene ist auch in seiner Unerschaffenheit auf diese Vorschläge eingegangen und hat ihm seine Spindeluhr verarrecht; F. hat sich dann schließlich aus dem Staube gemacht. Da der Gauner bei der Polizei sehr wohl bekannt ist, wird die Ergreifung desselben ohne große Schwierigkeiten gelingen.

Auction.

Freitag den 4. Februar von Nachmittags 1 Uhr ab versteigere ich Berggasse Nr. 1 wegen Wegzug des Besitzers: Sophas, Kleiderstühle, Schränke, Tische, Korbstühle, Spiegel, Bestellen, Federbetten, Wäsche, Kleidungsstücke u. gegen baare Zahlung, W. Elste, Auct.-Komm. u. gerichtl. Taxator.

Auction.

Sonnabend den 5. Februar c. Vormittags 11 Uhr versteigere ich in der Falcke'schen Konturs-Gasse im Krammisch'schen Geschäft, Eingang durch das Thor in der gr. Brauhausgasse:

1 offenen 4spigen Wagen gegen baare Zahlung, W. Elste, Verwalter der Falcke'schen Konturs-Waage.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren. Dienstag den 8. d. Mts. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geißstraße 42 hier:

1 Sopha, Hammel, Silb- u. Vollziehungs-Beamter.

Brennholz-Auction

von altem Bauholz Donnerstag den 3. Nachm. 3 Uhr Billberggasse.

Carl Th. Plötz,
52. gr. Ulrichstr. 52.

Billigste Einkaufsquelle
für

Hausstandswaagen

(wie Abbildung) mit

Messing-Scala
(10 Kilo Tragkraft)
3 A 50 S,

mit

Emaill-Scala
3 A 75 S.

Salter's Briefwaagen
mit Messing-Scala

(wie Abbildung)
50 Gramm wiegend 50 S
100 " " 60 S

Zajchenwaagen
mit Messing-Scala

12 1/2 Kilo Tragkraft
Stück 50 Pfg.

Oberschaalige

Briefwaagen

(wie Abbildung)
Stück 2 A 25 S u.
2 A 75 S.

Billigste Einkaufsquelle.

Carl Th. Plötz,
52. gr. Ulrichstr. 52.

Helm'sche Malzbombons

gegen Husten und Heiserkeit rühmlichst bekannt durch Güte und Wirkung empfiehlt

W. Schubert, gr. Steinstr. 1.

עבד

Täglich frische Sendungen

Metzwurst, Gänsekeulen,
Salami, Gänsebrüste,
Kochwurst, Rauchfleisch,
Gänsewurst, Rinderschinken,
Wiener Würste, Pökelfleisch,
Saucisohen, Gänseleberwurst bei

H. Herzfeld,
Leipzigstr. 11, Eing. H. Sandberg.

Täglich frische feine

Spritzkuchen

empfehlen die Conditorei von

Richard Poser, Mansfelderstr. 58.

Julius Blüthner



Königl. Sächs. Hof- Pianoforte-Fabrik.

Magazin in Halle a/S., Poststr. 15.

Lager von Harmoniums bester Qualität.
Pianoforte-Reparatur-Anstalt.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!

Brandt-Kaffee

von Robert Brandt in Magdeburg,
vollkommenster Kaffee-Ersatz und beste Mischung
zum Bohnen-Kaffee.

Den alten Cichorienfabrikanten unbedingt vorzuziehen,
im Verbrauch noch billiger ist Brandt-Kaffee unentbehrlich für jeden Haushalt.
Zu haben in vielen Materialwaren-Geschäften.
Niederlagen gesucht; Erfolg verbürgt.
Vertreter für Halle a. S. Herr Otto Sickerl.

Kirchen-Concert

des kirchlichen Gesangvereins zu St. Georgen
am 9. Februar Nachmittags 3 Uhr
unter gefälliger Mitwirkung des Organisten Herrn Katsch aus Merseburg, Herzogl. Kammerjägers Herrn E. Köbke und Musikleiters Herrn Petri.
Der Ertrag des Concerts ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.
Nähere Mittheilungen später.

Das große

Bettfedernlager

William Lübck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht
unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern für 60 S das Pfund,
vorzüglich gute Serie 1,25 A,
prima Halbdaunen 1,60 A
und 2 A.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Münchner Bockwürstel

empfiehlt
W. Nietsch, Königl. Hoflieferant,
Leipzigstr. 75.

Köln'sche Domloose,

Ziehung 10. März,
Gewinnsumme: Mk. 75.000, 30.000,
à 3 A zu haben in der Exped. d. Bl.

Schwämme

aller Art, auch
Lufah u. Post-
handschuhe empfiehlt M. Waltschott.

Kleingespalt. Brennholz

in Fuhrn frei Haus
H. Werther, Mühlgrabenweg 4.
Telephon No. 6.

Nur echt mit der Marke „Anker“!

Gicht- und Rheumalms-
Leidenden sei hiermit der echte

Pain-Expeller

mit „Anker“ als sehr wirksames
Schaummittel empfohlen. Preis 1 Mk.

Vorräthig in den meisten Apotheken!

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Pr. 3 A.
Leie es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Dankende ver-
danken denselben ihre Wieder-
herstellung. Zu beziehen durch das
Verlags-Magazin in Leipzig,
Reumannstr. 34, sowie durch
jede Buchhandlung.

Butter. Täglich frische Sahnebutter
vert. geg. Nachn. frei 8 1/2 Pfd. 7,50 Mk.
Bialla (Ostpr.) E. Kummertz.

Einige tüchtige

Stemmer

sucht Kesselschmiede Hagans, Erfurt.
Einen jugendlichen Arbeiter sucht
Kunze, Charlottenstraße 6.

Einen Lehrling sucht
G. Wiegand, Bäckermstr., Fleischerg. 18

Ein Mädchen, welches etwas von der
Wirtschaft versteht, wird gesucht
Merseburgerstraße 41b, 2 Tr., rechts.

Ein älteres, fleißiges und häusliches
Mädchen, welches die Küche und Haus-
arbeit versteht, wird gesucht zum 1. März
Mühlweg 15, I.

Ein sauberes Zimmermädchen zum
1. März gesucht Hotel „Preuß. Hof.“
Ein anständiges Mädchen zur Ver-
sorgung der Küche, welches nähen
und plätten kann, findet sofort Stel-
lung Hotel „Preuß. Hof.“

Küchinnen, Stuben-, Haus- u. Kinder-
mädchen erhalten Stellen durch
Pauline Fleckinger,
gr. Ulrichstr. 4, im „Neuen Theater.“

Zum 1. April suche ich ein Hausmädchen,
das mit der Wäsche gut Bescheid weiß.
Mädchen mit guten Attesten bitte ich sich zu
melden Weidenplan 7, Frau v. d. Vorch.

Zu vermieten.
Ein Stiebelchen ist per sofort eine gut
eingerichtete Wohnung unter günstigen
Bedingungen zu vermieten.
Nähere Auskunft ertheilt
H. Herzfeld, Leipzigstr. 11.
Halle.

Augustastrasse 5a
ist an ruhige einzelne Leute per 1. April
eine herrschaftlich eingerichtete Wohnung für
400 A zu vermieten. Besicht. 11-12.

Wohnung, 5 heizb. Zimmer und
Zubehör, herrschaftl.
eingerichtet, sofort oder 1. April zu ver-
mieten **Krankestr. 17. part.**

1. u. 2. Etage im Ganzen oder auch ge-
theilt ist zu vermieten Heinrichstraße 7.

Zu vermieten
3 Wohn., best. aus 3 Stub., 2 Kam.,
1 Küche mit Zubeh., Preis 180 u. 180 u.
160 Thlr. 1. April zu beziehen. Zu er-
fragen **Charlottenstr. 17a. III. z.**

Eine Wohnung 400 Mark,
" da 210 "
" da 150 "
sofort zu vermieten und 1. April zu be-
ziehen **Mühlweg 30.**

Sofort oder 1. April zu beziehen:
Stube, K. Küche u. Zub. **Mühlweg 24.**

Neues Theater.

Donnerstag den 3. Februar

**Ein Johann Strauss-
Abend**

des Halle'schen Stadtorchesters.
Bürets 3 Stück 1 Mt. vorher in
den bekannten Verkaufsstellen.
Anfang 8 Uhr.

Entrée an der Kasse 50 Pfg.
W. Halle, Stadtmusikdirektor.

Prinz Carl.

Donnerstag den 3. Februar
Abends 7/8 Uhr

**Grosses
Carneval-Concert,**

Dirigent Walther,
unter Mitwirkung mehrerer Künstler-Co-
pacitäten in Costümen und der ersten Ty-
roler-Kapelle. Allgemeiner Gesang
des gesammten Narrenkantates (number-
schöne Lied).
Entrée 50 Pfg. H. Kunze.

Contre-Club.

Freitag den 4. Februar

Grosser Narren-Abend
mit Kränzchen im Saale der Wilhelm's-
Halle.
Alle ehemaligen Mitglieder und Freunde
unseres Vereins sind herzlich willkommen.
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Bauer's Brauerei.

Donnerstag

Schlachtfest.
Fritz Träger.

Kunstgewerbe-Verein.

Monats-Versammlung

Donnerstag, den 3. Februar d. Js.
Abends 8 Uhr

im Saale des Café David.
Tagesordnung:

- 1. Geschäftliche Mittheilungen.
- 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
- 3. Vortrag des Hrn. Arthur Pabst,
Direktorial-Mitglied am Königl.
Kunstgewerbe-Museum zu Berlin:
„Farbige Behandlung der We-
stale.“ Mit Vorlagen.

Feier des 5jährigen Vereins-Jubiläums-
festes Sonnabend, 5. Februar d. Js.
Abends 7 1/2 Uhr im großen Saale
des „Prinz Carl.“

Der Vorstand.
Lohausen, Stadtbaurath.

Wissensvortrag

von Herrn Prediger B. Beck aus Dres-
den Freitag den 4. Februar Abends
8 Uhr im Baumgarten'schen Saal, große
Brauhausgasse Nr. 9 hier, wozu Jedermann
freundlichst eingeladen wird.

Die Volkstüche

befindet sich **Brauwarte No. 16.** Das
Essen von Marken für den folgenden Tag
ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende
Portionierung stets vorrätig sein wird.

Umwellungen auf ganze Portionen
à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an
beliebigen Tagen verwendet werden können,
sind nur bei Herrn **Louis Sachs**, große
Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volkstüche.

Dankagung.

Wir fühlen uns veranlasst, dem Herrn
Dr. Böttger für die so aufopfernde
Thätigkeit bei der sehr schweren Krankheit
unserer Tochter **Anna**, sowie denen, die
uns während ihrer Krankheit so hilfreich
beigestanden haben, unseren herzlichsten Dank
auszusprechen.

Wilhelm Richter und Frau.

**Die Beerdigung des Herrn Fabrikbesitzer
Bernhard Leutert**

findet statt: Donnerstag Nachm. 3 Uhr
vom Trauerhause (Wienestraße 2) in Gie-
bichenstein nach dem neuen Friedhofe dorthelbst.
Die Lage zu den 3 D.

Für den redaktionellen und Verlegerischen Verantwortlichkeit Julius Blüthner in Halle. — Druck: Die Buchdruckerei G. H. Schmidt in Halle. — Expedition des Halle'schen Tageblattes Große Mühlstraße 10, gedruckt von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.